

sehr eindrucksvolles Bild ihrer umfangreichen Arbeit und ihrer vielseitigen modernen und richtungsweisenden Studien anschaulich zu machen. Der Zoological Society of Southern Africa ist für dieses gelungene Symposium aufrichtig zu danken. Die Vorträge werden im Journal dieser Gesellschaft „Zoologica Africana“ zum Abdruck gebracht.

W. HERRE, Kiel

## SCHRIFTENSCHAU

GAFFREY, G.: **Merkmale der wildlebenden Säugetiere Europas.** Akadem. Verlagsges. Geest u. Portig, Leipzig, 1961. 284 S., 213 Fig. im Text u. 26 Abb. im Anhang. 23,— DM.

Das Buch wendet sich an den angehenden Säugetierforscher; es will durch Beschreibung jeder Art und Angaben über Vorkommen und Verbreitung eine zuverlässige Bestimmung der einheimischen Säuger ermöglichen. Aber eine Bestimmungstabelle fehlt!

Die Artbeschreibungen sind durch Wiederholung nicht arttypischer Merkmale überbelastet; so findet man z. B. unter den „Besonderen Kennzeichen“ der Brandmaus die Zahnformel, während die supraorbitalen Leisten nicht erwähnt sind. Das Fehlen jeder Gattungsdiagnose macht es dem Anfänger unmöglich, innerhalb einer Familie verwandtschaftliche Beziehungen zu erkennen. Manchen Schädel- und Zahnbildern fehlt instruktive Klarheit, Fotos schlecht ausgestopfter Tiere will man nicht mehr sehen. Die ausführlichen tabellarischen Übersichten über Maße, Gewicht und biologische Daten sind für den Anfänger irreführend, weil sie sowohl geschlechts- und altersbedingte wie individuelle und geographische Variabilität umfassen.— Das Buch verdient keine Empfehlung.

K. ZIMMERMANN, Berlin

VOGEL, F.: **Lehrbuch der allgemeinen Humangenetik.** Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, Göttingen, 1961. 333 Abb., 1 Farbtafel, XII, 753 S., Gr. 8°, Gzl. 88,— DM.

Das hervorragende Buch geht von der Überlegung aus, daß die „allgemeine“ Humangenetik methodisch auf der Wahrscheinlichkeitslehre und der Statistik beruht. Diesen beiden Wissensgebieten ist ein ausführliches Kapitel gewidmet, das durchaus lesbar ist, und nicht, wie Verf. befürchtet, Mediziner und Biologen vielleicht von der Lektüre abschrecken würde. Dafür ist auch dieser „trockene“ Stoff viel zu reichlich durch interessante Beispiele auch für den mathematisch unbegabten Leser schmackhaft gemacht. Und der mathematisch nicht ganz unbegabte Biologe kann die Freude erleben, der Darstellung folgen zu können. Nach einem historischen Überblick über die Humangenetik, die ja von der allgemeinen Genetik nicht zu trennen ist, werden die Befruchtung beim Menschen, die Chromosomen und die biochemischen Grundlagen der Vererbung beschrieben. Ausführlich werden auch die formale Genetik des Menschen behandelt mit wichtigen wie interessanten Ausführungen über Chromosomentranslokationen und andere Abweichungen, die z. B. neben anderen Faktoren wesentlich für das Entstehen der mongoloiden Idiotie sind. Dieses Krankheitsbild, wie auch andere, auch beim Säugetier vorkommende Krankheiten werden z. T. erschöpfend diskutiert. Dabei wird immer wieder auch auf die Zwillingsmethode zurückgegriffen, der ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Für den Zoologen und Züchter interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die Zahl der Zwillingsgeburten bei höheren Geburtenordnungen und mit zunehmendem Alter der Mutter ansteigt, um bei den ältesten Müttern wieder zurückzugehen, eine Tatsache also, die der wechselnden Wurfgröße multiparer Säuger entspricht. Besonders auch in den Kapiteln über Phänogenetik und Populationsgenetik wird der Zoologe vieles ihn Interessierende finden — Verf. kann nicht verleugnen, daß er aus der NACHTSHEIM'schen Schule kommt. Aktuell sind die Bemerkungen zur natürlichen Auslese, über Mutationen, Entstehung von Mißbildungen und über Verwandtenehen. Sogar die Aussichten für die biologische Zukunft der Menschheit sind nicht vergessen. Wie sehr Verf. als Biologe und nicht nur als Mediziner denkt, zeigt das Unterkapitel über Vererbung psychischer Eigenschaften bei Tieren. Das bei aller Schwere des Stoffes leicht lesbare Buch schließt nach der Diskussion des Problems der „Rassenseele“ mit der praktischen Anwendung der Erbbiologie des Menschen. Das 50 Seiten lange Literaturverzeichnis berücksichtigt nicht nur die neueste, auch ausländische Literatur, sondern hat gerade für Angehörige der Nachbardisziplinen den großen Vorteil, daß die Titel angeführt sind. Neben 333 Abbildungen und einer Farbtafel (Farbeindruck bei Farbenblinden) ergänzen 172 Tabellen das umfassende Buch, das für jeden Zweig der biologischen Naturwissenschaften unentbehrlich sein dürfte.

U. SIERTS-ROTH, Hamburg

SLIJPER, E. J.: *Whales*. Hutchinson & Co., London 1962. 475 S., 229 Abb., 63 s.

Diese Übersetzung des 1958 in Amsterdam auf Niederländisch erschienenen Walfischbuches wird Zoologen der verschiedensten Arbeitsrichtungen willkommen sein, nicht weniger auch interessierten Nichtmammalogen. Die historische Einleitung greift soweit zurück, daß die Darstellung bis zum heutigen Tage rund vier Jahrtausende umfaßt, angefangen bei den steinzeitlichen Felszeichnungen. Die folgenden Hauptstücke berichten über Evolution und äußeres Erscheinungsbild; Bewegung und Bewegungsorgane; Atmung; Herz, Kreislauf und Blut; Verhalten; Gehör; Lautäußerungen; Sinne und Zentralnervensystem; Nahrungsaufnahme; Metabolismus; Verbreitung und Wanderungen; Fortpflanzung; die Zukunft der Wale und des Walfangs. Den Beschluß machen: Classification, Bibliographie, Namen der hauptsächlichsten Arten in einigen Sprachen und eine Umrechnung der gebräuchlichsten Längen-, Mengen- und Gewichtsangaben ins metrische System. Es gibt wenig, was der wißbegierige Leser über Wale nicht wenigstens kurz erwähnt fände. Oft unterstrichen durch instruktive Abbildungen, ist der lesenswerte Text auch anregend geschrieben. Das Buch sei jedem warm empfohlen, der den hohen Preis zu entrichten gewillt ist.

E. MOHR, Hamburg

**Symposium Theriologicum.** Proceedings of the International Symposium on Methods of Mammal Investigation held in Brno, Czechoslovakia from August 26 to September 5, 1960. Edited by Prof. Dr. J. KRATOCHVIL and Ing. Dr. J. PELIKAN. Praha 1960, 383 S., figs.

Der stattliche Band bringt 54 Säugetier-Arbeiten, die von Forschern aus aller Welt auf der Brünner Tagung vorgelegt bzw. vorgetragen wurden. Die einzelnen Referate erschienen entweder auf deutsch, englisch, französisch oder russisch mit einer Zusammenfassung in russischer, oder einer der Kongreßsprachen. Während 7 der russisch geschriebenen Arbeiten eine Zusammenfassung in einer Kongreßsprache beigegeben, verzichteten 5 von ihnen darauf und sind damit für die übrige Welt „nicht da“.

Die Themen betreffen sehr weitgehend Kleinsäuger: Rodentia, Chiroptera, Insectivora. Aber auch Huf- und Raubtiere werden behandelt, sowie einige allgemeine Fragen, wie z. B. R. HALL: Two methods for classifying recent mammals as species and subspecies; J. KRATOCHVIL: Sexualdrüsen bei den Säugetieren mit Rücksicht auf Taxonomie; G. STEIN: Vertikalrassen europäischer Säugetiere; Z. ŠEBEK: Neuere Artkriterien bei den Mäuseartigen; H. O. WAGNER: Die Sammeltechnik von Kleinsäufern und ihre Bedeutung für die Forschung.

Der inhaltreiche Band bietet mancherlei Anregung. Er ist nicht käuflich, doch können Interessenten das Buch im Austausch gegen entsprechende Literatur aus dem Gebiete der Wirbeltierkunde erwerben. Anschrift der Austauschstelle: Bibliothek des Laboratoriums für Wirbeltierforschung der ČSSR-Akademie der Wissenschaften, Brno, Lidická 79, ČSSR.

E. MOHR, Hamburg

TYLÍNEK, ERICH, und DITTRICH, LOTHAR: **Schimpansenkinder**. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt, 1961. 31 S., 75 Photos, 10,— DM.

Wenn sich ein erfahrener Tierphotograph und ein geschulter Zoomann zusammentun und einen Bildband anbieten, dann darf man etwas erwarten. „Schimpansenkinder“ ist ein solches Buch, das wirklich der Mühe wert ist. TYLÍNEK bringt ausgezeichnete Studien von jungen Schimpansen in ihrem Treiben und Streben. DITTRICH hat dazu einen Text geschrieben, der Tierfreunden und Zoobesuchern viel Wissenswertes gibt. In wenigen Seiten Phylogenie und Psychologie des Schimpansen nach modernster Auffassung zu besprechen, ist schon ein Kunststück! Wenn also irgendwelche Kritik gegeben werden muß, so liegt das daran, daß man von TYLÍNEK nur Tadelloses erwartet. Und da muß man doch sagen, daß er früher schon Besseres geschaffen hat. Zwar sind die Physiognomien der Affen gut getroffen; doch stört auf manchem Bild das Gitter im Hintergrund. Nimmt man die Bildseiten schnell durch, so drängt sich immer wieder der Gedanke auf: „Tierkinder im Gefängnis!“ Ein Fachmann wird sich auch über Kleinigkeiten im Text wundern. Die Speisekarten auf S. 15 sind nicht mehr modern, und wenige Ernährungsspezialisten werden damit einverstanden sein. Es sind noch ein paar weitere kleine Schönheitsfehler da. So wird z. B. der größte Schimpansen-Künstler „Congo“ (Zoo London) auf S. 27 nicht genannt, von dessen Werk sogar Reproduktionen erschienen sind. Die lustige Geschichte auf S. 28 ist wohl zusammengestellt aus Erfahrungen in Chester und denen von Dr. KORTLANDT in Amsterdam. Solches stört aber nur Eingeweihte. Liebhaber von Tierbildern und Zoofreunde werden das Buch sicher freudig begrüßen.

A. C. V. VAN BEMMEL, Rotterdam

BARNETT, L., und BOLLE, F.: **Die Wunder des Lebens.** Geheimnis und Gesetz der Biologie. Droemersch Verlaganstalt, Th. Knaur, München, Zürich, 1960. 308 S., 316 Farb., 5 farige Panoramataf., 51 einfarbige Abb., 54,— DM.

Das Buch geht auf eine Veröffentlichungsserie der Zeitschrift „Life“ zurück. Das einleitende Kapitel von JULIAN HUXLEY „Darwins Vermächtnis“ bringt einen Überblick über DARWINs Leben und Werk. Die weiteren Kapitel folgen im wesentlichen dem Ablauf der Forschungsreise DARWINs mit der »Beagle« und behandeln die Einzelprobleme der Evolution in allgemeinverständlicher und wissenschaftlich einwandfreier Weise. Das Buch ist verschwenderisch mit Abbildungen großen Formats ausgestattet. Die Fülle der Tatsachen, vor allem auch die zahllosen, DARWIN selbst noch unbekannt, Ergebnisse werden in überzeugender und prägnanter Weise an Einzelbeispielen erläutert (Inselfaunen, Mimikry, Palaeontologie, Tropenfauna, Wanderungen, Koralleninseln, Domestikation, Vererbung, Evolution des Menschen). Ein Literaturverzeichnis ist beigelegt. Möge das Werk dazu beitragen, daß endlich auch in Deutschland der Evolutionsgedanke wie die gesamte Biologie die Stellung einnehmen, die ihnen im modernen Denken längst zukommt. An dieser Stelle sei auf die hervorragenden Biotopbilder (Galapagos, Südamerika) und auf einzigartige Photos seltener Säugetiere (*Avabis*, *Propithecus* Bewegungstudien, *Cryptoprocta*, *Daubentonia*, springende Koala, zahlreiche australische Beutler, Monotremen) hingewiesen.

D. STARCK, Frankfurt a. M.

HARRISON, BARBARA: **Orang Utan.** Collins, London, 1962. 224 pp., 24 phot; Preis 25 sh.

Daß der Orang Utan eine der meist gefährdeten Tierarten der Welt ist, ist leider noch kaum selbst denjenigen klar geworden, denen Schutz der Tierwelt ein Herzensbedürfnis ist.

Mehr noch als für die wichtigsten Elemente der afrikanischen Fauna gilt für den Orang, daß ohne sofortiges wirksames Eingreifen die Tage dieses einzigen asiatischen Menschenaffen gezählt sind. Schon in früheren Veröffentlichungen hat Mrs. HARRISON die Alarmtrommel gerührt. In dem jetzt erschienenen Buch faßt sie ihre Erfahrungen mit Orangs, sowohl in freier Wildbahn als auch mit jungen mutterlosen Tieren, die sie zu Hause pflegte, zusammen. Sie tut das fesselnd, genau und gelegentlich mit leidenschaftlichem Feuer, letzteres besonders, wenn sie aufruft, der Katastrophe vorzuzukommen, die Tiere in den Zoologischen Gärten auf artgemäße Weise, die sich so sehr von der anderer Menschenaffen unterscheidet, zu behandeln. Ihr Plädoyer für den Orang nimmt manchmal die Form einer Anklage gegen die Tiergärten an.

Es muß zugegeben werden, daß die Tiergärten in der Tat Schuld haben am Verschwinden des Orangs: eine Ausnahme von der Regel, daß der Fang für Tiergärten selten zur Bedrohung einer Tierart geführt hat. Inzwischen hat Mrs. HARRISON Versuche mit dem Aussetzen von Orangs in den Reservaten von Serawak unternommen und wie wir hoffen, werden ihre Erfahrungen Anlaß sein zu einer Fortsetzung dieses wertvollen Buches. Daß noch ständig junge Orangs — durch das Töten der Mutter — gefangen werden und dann in die Hände von rein kommerziell eingestellten Händlern gelangen, wobei prozentmäßig enorme Verluste an Tieren entstehen, ist ein wahnwitziger Zustand, dem jetzt endlich ein Ende gemacht werden muß. Internationale Zusammenarbeit zur Einhaltung der zwar bestehenden, aber nicht eingehaltenen Schutzverordnungen einerseits, Gründung einer internationalen Vereinigung der Orang-Besitzer zur Förderung zweckmäßiger Haltung, Zucht in Gefangenschaft und Anlegung eines Zuchtbuches andererseits müßten mit Vorrang in Angriff genommen werden. Es ist zu wünschen, daß dies Buch dazu beiträgt.

A. C. V. van BEMMEL, Rotterdam

LATTEUR, J. P.: **Kobaltmangel und seine Vorstufen bei Wiederkäuern.** Brüssel: Centre d'information du Cobalt, 1962. 52 S., 2 Taf. m. 4 Mikroaufn., kart.

Während 12 Elemente 99,9 % des Gesamtgewichtes der Biosphäre aufbauen, setzt sich der restliche Bruchteil von 0,1 % aus Spurenelementen zusammen, deren Bedeutung jedoch in völligem Mißverhältnis zu ihrem quantitativen Auftreten steht. Wie lebensnotwendig das Vorhandensein der Spurenelemente für Stoffwechsel und Wachstum tierischer Lebewesen ist, haben Forschungsergebnisse aus neuerer Zeit bewiesen. Besonders deutlich läßt sich das an dem Spurenelement Kobalt demonstrieren, dessen aktive Form das Vitamin B 12 ist. Es wirkt nicht etwa als Nährstoff, sondern als Biokatalysator, der die bestmögliche Verwertung der Nahrungsgrundstoffe herbeiführt. Erkrankungen bei Wiederkäuern, die auf Kobaltmangel in der Nahrung beruhen, sind in Gebieten, deren Böden dieses Spurenelement fehlt, weit verbreitet.

Das trifft beispielsweise für Teile der USA, Schottlands, Australiens, Neuseelands und Ostafrikas zu. Bei Rind und Schaf äußert sich Kobaltmangel anfangs in schlechter Futtermittelverwertung, erhöhter Anfälligkeit gegen Infektionskrankheiten, Verdauungsstörungen, später in Wachstumsstillstand, Sterilität und hochgradiger Abmagerung. Sind solche Erkrankungen durch Kobaltmangel bedingt, dann lassen sie sich durch Zugabe dieses Spurenelements zum Trinkwasser, Silagefutter, zu Futterkonzentraten und Salzlecksteinen innerhalb erstaunlich kurzer Zeit heilen. Eine Behandlung von Wiederkäuern ist auch in Pillenform mittels der sogenannten Kobaltoxyd-Kugel möglich, die durch die Magensonde in den Pansen eingeführt wird, dort längere Zeit verbleibt und ständig geringe Kobaltmengen abscheidet. Bewährt hat sich ferner die Verfütterung kobaltgedüngter Pflanzen. Die Kobalt-Therapie hat in der Praxis ihre hohe Zuverlässigkeit bewiesen. Sie kann jedoch nicht Auswirkung beseitigen, die durch dauernde mangelhafte Fütterung (Hungerfutter) verursacht wurden. Man möchte dem Büchlein in den Kreisen der Tierärzte, Tiergärtner und Landwirte eine weite Verbreitung wünschen, weil die hier besprochenen Probleme der Tierernährung noch nicht allgemein bekannt sein dürften. Mit dem im Anfangskapitel gebrachten Satz, daß das kanadische Ren eine Reliktform des quartären Riesenhirsches sei, wird sich allerdings der Paläontologe nicht einverstanden erklären.

H. S. RAETHEL, Berlin

DAVIS, D. DWIGHT: *Mammals of the Lowland Rain-Forest of North Borneo*; Bull. Singapore Nat. Mus. 1962. No. 31, 129 pp., 20 Textfigs., 23 Taf.; 4 Malayan Dollar.

Einleitend werden der Regenwald von Nordborneo nach Vegetation, Klima und Regenverhältnissen, die Nipa-Mangrove-Association, die allgemeine Ökologie der Regenwald-Säugetiere und die Zoogeographie von Nordborneo besprochen. Den Hauptteil der Arbeit bildet die systematische Darstellung der Säugetiere von N-Borneo, von denen 144 Formen gesammelt wurden, die 135 Arten angehören. Von diesen sind 60 Formen in 58 Arten Fledermäuse. Folgende Artenzahlen wurden mitgebracht: Insectivora 3, Dermoptera 1, Chiroptera 58, Primates 16, Pholidota 1, Rodentia 28, Carnivora 20, Proboscidea 1, Perissodactyla 1, Artiodactyla 6. Schon früher von N-Borneo bekannt gewordene Formen werden erwähnt, aber nicht besprochen. Die Bestimmung wird durch geschickte Tabellen und Zeichnungen erleichtert. Als neu werden 3 Unterarten beschrieben: *Myotis macrotarsus saba*, *Tupaia tana kretami* und *Presbytes rubicundus chryseus*. Ein umfassendes Schriftenverzeichnis macht den Beschluß.

Von den 23 Tafeln mit zusammen 45 Fotos zeigen die ersten 5 Tafeln Biotopbilder, die anderen Habitus- und Teilbilder von lebenden und toten Tieren: *Ebinosorex gymnura alba*, *Galeopithecus*, 2 *Tupaia*-Arten, Plumplori, Tarsier, mehrere *Presbytes*-Arten, *Nasalis larvatus*, *Hylobates moloch*, *Manis javanica*, Musteliden, Viverriden, Marmorkatze, Nebelparder, Bartschwein, Muntjak, *Tragulus*. Mehrfach werden die in der Fundgegend üblichen Volksnamen angeführt.

ERNA MOHR, Hamburg

BRANDER, T.: *Über den Weißwedelhirsch, Odocoileus virginianus (Bodd.), in Finnland, insbesondere SW-Häme; Lounais-Hämeen Luonto* 12, Forssa 1962. 112 S., 45 Abb. (Finnisch, mit deutscher Zsfg.)

Nicht immer sind die Versuche, eine neue Wildart in ein Land einzuführen, von Erfolg gekrönt. Im Falle des Weißwedelhirsches in Finnland scheint das Experiment vorderhand geglückt, auch wenn es nicht ohne Fütterung und Schäden an der Landwirtschaft abgeht. Im Frühjahr 1939 wurden in Laukko (Vesilähti) 6 Tiere, zehn Jahre später nochmals 4 Tiere von *Odocoileus v. borealis* (Miller) aus USA ausgesetzt. Verf. schätzt den Bestand in SW-Finnland Ende 1960 auf ca. 1000 Stück.

In 14 Kapiteln wird u. a. über Verbreitung, Fortpflanzung, Haarwechsel, Biotope, Nahrung, Schädlichkeit, Wildpflege und Jagd berichtet. Wenn auch die umfangreiche amerikanische Literatur nur am Rande gestreift wird, bietet Verf. doch ein interessantes Vergleichsmaterial, insbesondere was die Lebensweise der Hirsche im finnischen Winter anbelangt. Eingehend wird die Nahrung im Sommer und im Winter besprochen, wobei jedoch betont wird, daß dieses Wild den finnischen Winter ohne Zutritt zu Heu schlecht übersteht. Die freundliche Rücksicht der Bevölkerung scheint viel zur Erhaltung der Hirsche beizutragen. Ein besonderer Abschnitt ist unter Wildpflege der in Finnland vernachlässigten Hundedisziplin gewidmet. Verf. verlangt eingehende wildbiologische Untersuchungen vor der Freigabe zur Jagd.

Lobenswert sind die deutschen Übersetzungen aller Bild- und Tabellenunterschriften sowie die lange deutsche Zusammenfassung (S. 102–107).

R. SCHLOETH, Zerne.

**Sunday Times' "Animals of Britain" Series**, edited by L. HARRISON MATTHEWS, 1962. Je 24 S., mit vielen Abb., je 3 sh 6d.

Die erst in 1962 geschaffene neue Serie über Säugetiere Großbritanniens war bis zum Herbst des gleichen Jahres bereits auf 16 Hefte angewachsen. Bisher sind erschienen: Nr. 1 – ERNEST G. NEAL: Badgers; Nr. 2 – John H. D. COOPER: Horseshoe Bats; Nr. 3 – MAXWELL KNIGHT: Hedgehogs; Nr. 4 – STEPHANIE RODEN RYDER: Water Voles; Nr. 5 u. 6 – MONIKA SHORTEN: Grey Squirrels resp. Red Squirrels; Nr. 7 – H. R. HEWER: Grey Seals; Nr. 8 – E. G. NEAL: Otters; Nr. 9 – H. G. HURRELL: Foxes; Nr. 10 – ELAINE HURRELL: Dormice; von F. J. Taylor Page; Nr. 11: Fallow Deer; Nr. 12: Roe Deer; Nr. 13: Red Deer; Nr. 14 – JAN LINN: Weasels; Nr. 15 – GILLIAN GODFREY: Moles; Nr. 16 – COLIN MATHESON: Brown Rats. – Jedes Heft ist von anerkannten Spezialisten geschrieben, hat einen steifen Karton-Umschlag, vorn mit Farb-, hinten mit Schwarz-Weiß-Foto. Den Hauptteil des Inhalts machen die jeweils zwischen 40 und 55 Abbildungen aus, zumeist Photos, von denen allerdings das gewählte Raster etwas zu fein ist, so daß die Wiedergabe oft grau wirkt. Mehrfach sind Verbreitungskarten beigegeben; in jedem Heftchen findet sich auch eine ganzseitige Zeichnung des Skeletts. Der eigentliche, fortlaufende Text ist nur kurz, gibt aber das Wesentliche. Die Bilderkklärungen sind sehr ausführlich gehalten. Die Hefte bieten ein umfassendes Material über die einzelnen Arten. Hoffen wir auf baldige Fortsetzung dieser verheißungsvollen Serie!

ERNA MOHR, Hamburg

IJSSELING, M. A. & SCHEYGROND, A.: **Onze Zoogdieren**. N. V. W. J. Thieme & Cie, Zutphen, 1962. Vol. I, 310 S., 298 Abb., 22,50 fl.

Die ersten beiden Auflagen des zweibändigen Werkes erschienen unter dem Titel „De Zoogdieren van Nederland“. Die als dritte Auflage geltende Ausgabe von 1962 hieß nur „Onze Zoogdieren“. Nicht nur der Titel hat sich geändert. Der Text ist stark gerafft, der allgemeine Teil z. B. von 148 S. in der 1. Aufl. von 1943 auf 82. Von den fast 300 Abbildungen im jetzt vorliegenden Bd. 1 sind viele neu gebracht; es sind zumeist Fotos, die durch das Kunstdruckpapier, auf dem das ganze Buch gedruckt ist, gut zur Geltung kommen. Allerdings sieht man vielen, namentlich den als „archieffoto“ bezeichneten an, daß sie nach bereits gerasterten Bildern reproduziert sind, aus anderen Werken übernommen, so daß von den meisten dieser „Archivbilder“ der Urheber bekannt ist; es wäre netter gewesen, statt des Archivs den Bildautor zu nennen, auch wenn dieser bereits tot ist. – Dieser 1. Bd. enthält neben dem allgemeinen Teil die Insectivora, Chiroptera, Rodentia, Lagomorpha, Carnivora, Pinnipedia, Cetacea und Artiodactyla. Neben einer allgemeinen Beschreibung der einzelnen Arten werden jeweils besonders bemerkenswerte Einzelheiten gebracht sowie die Verbreitung der Art in den Niederlanden besprochen und ihre Bedeutung für das Land. In Aufbau und Ausstattung erinnert der preiswerte schöne Band stark an BAUMANN'S Buch „Die freilebenden Säugetiere der Schweiz“.

ERNA MOHR, Hamburg

PETER KROTT: **Ich war eine Bärenmutter**. Verlag Hallwag, Bern und Stuttgart. 224 S., 32 Bildtafeln (davon 16 farbig), Format 19 × 22 cm. 19,50 DM.

Das Ehepaar CRISLER hat für den Wolf, das Ehepaar ADAMSON für den Löwen unser Wissen vom Verhalten großer Raubtiere in ungeahnter Weise dadurch bereichert, daß sie aufgezogene Jungtiere im Lebensraum der Art aufwachsen ließen, wo dann eine gleichzeitige Bindung an die vertrauten Menschen und an wildlebende Artgenossen entstand. Niemand in Europa war mehr dazu berufen, diese Kette um ein weiteres Glied zu bereichern als das Ehepaar KROTT mit seiner ähnlichen erfolgreichen Arbeit am Vielfraß. PETER KROTT wußte vorher um die Schwierigkeiten, die ein Zusammenleben mit Bären erwarten ließ, daß er es dennoch auf sich nahm, zeugt von seiner verbissenen Energie. Wenn dies Zusammenleben nach 1½ Jahren abgebrochen wurde, lag der Zwang dazu nicht so sehr darin, daß der Bär ein Einzelgänger und kein im Rudel lebendes Tier ist wie Wolf und Löwe, sondern weil Mitteleuropa keinen Raum mehr für große Raubtiere hat. Selbst in den dünn besiedelten Gebieten der Tridentiner Alpen, der letzten Zuflucht weniger wildlebender Alpenbären, erwies es sich als unmöglich, die Zudringlichkeiten der Touristen gegen die Bären, und solche der Bären gegen die Hüter von Waldarbeitern und Hirten zu verhindern. Diese Begegnungen machten nicht nur die Bären für die geplante Entlassung in die Wildnis ungeeignet, sie wurden auch mit dem Alter werden der Bären gefährlich.

So konnte KROTT nur die ersten 1½ Jahre seiner beiden Bären miterleben. Damit deren Entwicklung sich möglichst wie in freier Wildbahn abspielte, mußte nicht nur er sich den rauen Umgangston einer Bären-Mutter zu eigen machen, seine ganze Familie mußte sich „bärig“ verhalten. „Natürlich essen wir auch Ameisen“, sagten die beiden fünf- und vierjährigen Söhne, als sie mit den Jungbären von der Wiese kamen. Das Heranwachsen der Jungbären ist so spannend, das Eingreifen am Rande mitspielender Menschen so humorvoll geschildert, daß man zunächst die Fülle neuer, exakter Angaben zur Biologie der Bären gar nicht erfaßt. Nur Weniges sei hier erwähnt: In der pflanzlichen Nahrung sind am wichtigsten Blau-, Preisel- und Himbeeren, Blätter von Pestwurz und Doldenblütlern, junges Buchen- und Himbeerlaub, aber auch die Beeren der Bärentraube, die Blüten des Bärenlauches und die Wurzeln der Bärenklaue sind begehrt! Zum erstenmal wird das Winterlager eines wildlebenden Alpenbären beschrieben, es ist eine selbstgegrabene, enge Erdhöhle. Auch KROTT's Jungbären fangen vor der Winterruhe an zu graben und Streu einzutragen, nehmen aber dann einen hergerichteten Ziegenstall an. Hier bleiben sie den Winter über sich selbst überlassen. Was KROTT bei Besuchen seiner schlafenden Bären beobachtete, macht es wahrscheinlich, daß die Unterschiede zwischen „echtem Winterschlaf“ und „Winterruhe“ durch bisher nicht analysierte Zwischenstufen überbrückt sind. Die Bilder und sonstige Ausstattung des Buches sind vorzüglich.

K. ZIMMERMANN, Berlin

DATHE, HEINRICH: **Tierkinder aus Zoologischen Gärten.** A. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt, 1962. 104 S., 102 Abb., Ln.

Unter den ausgezeichneten Tierbildern dieses Bandes sind so rare wie die vom Java-Bellhirsch (*Muntiacus muntjak muntjak*), von einem Puduhirschkalb, einem jungen Goral, einem halbwüchsigen Rotarmhörnchen (*Heliosciurus rufobranchiatus*) und einem kleinen Rotschenkelhörnchen (*Funisciurus pyrrhopus*), von Jungtieren also, die bisher kaum abgebildet wurden. Alle Bilder führen unmittelbar an das Leben heran und zeigen die Merkmale der Jugendlichkeit, die noch abgerundeten Formen, die großen, erstaunten Augen und bei vielen jungen Tieren auch die Spielbereitschaft. Die Mütter sind nicht mit in die Bilder aufgenommen. Die Erscheinung der Jungen sollte für sich sprechen. Die Bilder wurden vor allem im Tierpark Berlin, aber auch in den Zoologischen Gärten von Berlin, Prag, Leipzig, Duisburg, Dresden, Hannover und Stuttgart aufgenommen. Heinrich Dathe weist in den Bildtexten auf so liebenswürdige Weise auf die Besonderheiten hin, daß die Tierfreunde dadurch zu eigenen Beobachtungen angeregt werden. Über die systematische Stellung und die wissenschaftlichen Namen der dargestellten Arten gibt eine Liste am Schluß Auskunft.

RICHARD GERLACH, Hannover

**Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin.** Neue Folge, Bd. I, Heft 1—3. 162 S., 1961. Bd. II, Heft 1—2, S. 1—108, 1962. Herausgegeben von KONRAD HERTER. Verlag W. de Gruyter & Co., Berlin. Je Bd. (3 Hefte) 30,— DM.

Mit Freude können wir das Wiedererscheinen dieser altbekannten Zeitschrift vermelden. Bd. I. N. F. beginnt mit einer durch Prof. K. HERTER gegebenen ausführlichen Übersicht über die Geschichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin. Weiter sind für den Mammalogen von Belang: K. HEINROTH: Kriegszerstörungen und Aufbau 1945 bis 1956 im Berliner Zoologischen Garten; H.-G. KLÖS: Der Berliner Zoologische Garten 1957—1960 (mit sehr guten Farbaufnahmen); E. ISING: Über Aktivitätsrhythmen chinesischer Zwerghamster (*Cricetulus barabensis griseus* Milne-Edwards), ein sehr interessanter Aufsatz, leider ohne Literaturangaben betr. vergleichbare Aktivitätsrhythmen bei *Cricetus*- und *Mesocricetus*-Arten; H. FRANCKE: Gefangenschaftsbeobachtungen an *Hemicentetes semispinosus* — sehr nützliche Bemerkungen zur Biologie des Streifenenteneks. Weiter finden wir Nachrufe für WALTHER ARNDT 1891—1944 und RICHARD HEYMONS 1867—1943, sowie Referate der Vorträge auf den Sitzungen.

In Bd. II (nur zwei Hefte gesehen) ist für uns die Studie von HERTER „Über die Borstengel von Madagaskar (Tenrecinae)“ wichtig; erläutert durch viele Aufnahmen werden Wahrnehmungen mitgeteilt über Aktivität, Ökologie und allgemeine Biologie von *Tenrec ecaudatus*, *Hemicentetes semispinosus*, *Setifer setosus* und *Echinops telfairi*, die bisher völlig unbekannt waren.

Wir wünschen der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin, daß die neue Folge ihrer Zeitschrift lang und das Niveau der Beiträge weiter ebenso hoch sein möge wie in den bisher vorliegenden Heften.

P. J. H. VAN BREE, Amsterdam